

Erscheint täglich
mit Ausnahme der Tage nach dem
Sonntag- und Festtagen.

Redaction und Expedition:
Altendburger Schulplatz Nr. 5.



Insertionspreis
die viergespaltene Korpuszeile oder deren
Raum 10 Pfg.

Sprechstunden der Redaction
9—10 und 2—3 Uhr.

Merseburger Kreisblatt.

Tageblatt für Stadt und Land.

Achtundfünfzigster Jahrgang.

Nr. 75.

Sonntag den 29. März.

1885.

Vierteljährlicher Abonnementspreis: in der Expedition und den Ausgabestellen 1,20 Mark, mit Zubringerlohn 1,40 Mark, durch die Post bezogen 1,50 Mark, durch die Stadt- und Landbriefträger 1,90 Mark. — Inseraten-Annahme bis 11 Uhr Vormittags.

Amtlicher Theil.

Control-Versammlungen

im Bezirk des 1. Bataillons (Weißenfels)
4. Thüringischen Landwehr-Regiments Nr. 72.
Zu den diesjährigen Frühjahrs-Control-Versammlungen werden:

die Landwehr-Mannschaften und die Mannschaften der Gewehr 1. Klasse (mit Ausnahme derjenigen, welche in der Zeit vom 1. April bis 30. September 1875 in den Dienst getreten sind, sowie mit Ausnahme der bei der Kavallerie als vierjährig freiwillig in der Zeit vom 1. April bis 30. September 1875 in den Dienst getretenen Mannschaften, welche 4 Jahre activ gedient haben, oder in ihrem 4. Dienstjahre zur Disposition des Truppentheils beurlaubt worden sind), sämmtliche Reservisten, Marine-Reservisten, die auf Reclamation oder als unbrauchbar zur Disposition der Ersatzbehörden entlassen sind und die zur Disposition der Truppentheile beurlaubten Mannschaften, sowie die temporär und dauernd anerkannten Halbinvaliden vorstehender Altersklassen

nur auf diesem Wege beordert, und haben sich aus dem bezüglichen Ortsschaften dieselben

im Kreise Merseburg:

- a. im Bezirk der 1. Compagnie (Schkenditz):
den 7. April d. J., Vormittags 9 Uhr, in
Lützen im Gasthose zum rothen Löwen,
den 7. April d. J., Mittags 12 Uhr, in
Großgörschen am Denkmale,
den 7. April d. J., Nachmittags 3 Uhr, in
Kleingoddula am Pflister'schen
Gasthose,
den 8. April d. J., Vormittags 9 Uhr, in
Röschau am Gasthose,
den 8. April d. J., Mittags 12 Uhr, in
Bösch am Kieck'schen Gasthose,
den 9. April d. J., Mittags 12 Uhr, in
Schkenditz auf dem Marktplatz;
b. im Bezirk der 2. Compagnie (Merseburg):
den 9. April d. J., Vormittags 10 Uhr, in
Beuchlitz am Gasthose,
den 9. April d. J., Nachmittags 1 Uhr, in
Dörstewitz am Gasthose,
den 9. April d. J., Nachmittags 4 Uhr, in
Lauchstädt im Gasthose zum Stern,
den 10. April d. J., Vormittags 9 Uhr, in
Schafstädt am Rathshaus,
den 10. April d. J., Nachmittags 3 Uhr, in
Frankleben am Gasthose,
den 11. April d. J., Vormittags 8 Uhr, in
Merseburg am Thüringer Hofe
sämmliche Mannschaften des Landbezirks
und die Mannschaften der Jahrgänge
1872, 1873, 1874, 1875 und 1876 (mit
Ausnahme derjenigen, welche in der Zeit
vom 1. April bis 30. September 1873

und der vierjährig Freiwilligen der Kavallerie, welche in der Zeit vom 1. April bis 30. September 1875 in den Dienst getreten sind), sowie die temporär und dauernd anerkannten Halbinvaliden der vorerwähnten Altersklassen des Stadtbezirks,

den 11. April d. J., Vormittags 10 Uhr, in Merseburg am Thüringer Hofe die Mannschaften der Jahrgänge 1877, 1878, 1879, 1880, 1881, 1882, 1883 und 1884, die auf Reclamation oder als unbrauchbar zur Disposition der Ersatzbehörden entlassen sind und die zur Disposition des Truppentheils beurlaubten Mannschaften, sowie die temporär und dauernd anerkannten Halbinvaliden der vorerwähnten Altersklassen des Stadtbezirks,

bei Vermeidung der gesetzlichen Folgen unsehbar zu stellen.

Die Militärpässe und Führungsatteste sind mit zur Stelle zu bringen.

Weißenfels, den 10. März 1885.

Königl. Landwehr-Bezirks-Kommando.
A. Gündell.

Indem ich auf vorstehende Bekanntmachung Bezug nehme, weise ich die Herren Ortsvorsteher an, dieselbe in den Gemeinde-Versammlungen oder auf sonst geeignete Weise noch besonders zur Kenntniß der betreffenden Mannschaften zu bringen.

Merseburg, den 16. März 1885.

Der Königliche Landrath.
Weidlich.

Bekanntmachung.

In dem Orte **Modersdorf** bei Schkenditz wird am 1. April d. J. eine **Posthülfsstelle** mit der Verpflichtung zum Verkauf von Postwertzeichen und zur beschränkten Annahme von Postsendungen in Wirksamkeit treten.

Halle a. S., 25. März 1885.

Der kaiserl. Ober-Postdirector.
Geh.-Postrath Braune.

Redactioneller Theil.

Politischer Tagesbericht.

Deutsches Reich.

* Berlin, 26. März. Das Abgeordnetenhaus erlebte in seiner heutigen Sitzung ohne wesentliche Debatte die dritte Beratung der Volkslandvorlage für die Weichselniederungen, sowie die Novelle zum Grundbuchrecht im Bezirk des Appellationsgerichts zu Kassel und genehmigte sodann in einmaliger Beratung den vom Herrnhäuser zurückgelangten Gesetzentwurf betreffend erleichterten Abverkauf kleiner Grundstücke im Regierungsbezirk Kassel und in den Hohenzollern'schen Ländern. Die sodann folgende Beratung der Verhandlungen des Landesbahnrathes im Jahre 1884 gab dem Vertreter der königlichen Staatsregierung, sowie namentlich den konservativen Redneern

Abg. von Wedell-Malchow und von Rauchhaupt Veranlassung, die abfällige Kritik, welche der deutschfreisinnige Abg. Dr. Langerhans an den Entscheidungen des Landesbahnrathes übte, als ungerichtet zurückzuweisen und die Segnungen der Eisenbahnerleichterung in das rechte Licht zu setzen. Nachdem sodann der Bericht, sowie die Uebersicht über die Verwaltung der kasselschen Bergwerke, Hütten und Salinen im preussischen Staate für das Jahr vom 1. April 1883/84 durch Kenntnisaufnahme für erledigt erklärt worden, ertheilte das Haus bezüglich des 26. Berichtes der Staatsschuldenkommission über die Verwaltung des Staatsschuldenwesens, sowie bezüglich der Rechnungen der Kasse der Oberrechnungskammer für das Jahr vom 1. April 1883/84 die verfassungsmäßige Decharge. Schließlich wurde der Präsident von Köller ermächtigt, dem Präsidenten des preussischen Staatsministeriums Fürsten von Bismarck zu dessen bevorstehendem 70. Geburtstag die Glückwünsche des Hauses darzubringen. Die nächste Sitzung zur Beratung des Segelentwurfes betreffend die Dotierung der Volksschullehrer wurde auf Dienstag, 14. April, 11 Uhr, anberaumt.

— In der Donnerstagsitzung des Bundesrathes wurden nur Kleinigkeiten erledigt. Die Dampfervorlage diskutirte man, setzte aber die Abstimmung aus. Natürlich ist die Annahme nach des Reichszanzlers Erklärungen selbstverständlich.

— Die neueste deutsche Erwerbung in Westafrika, das von der Hamburger Firma F. L. Gaiser angekaufte und von Dr. Nachtigal vor dem Abschlusse des deutsch-englischen Uebereinkommens bereits unter deutsches Protectorat gestellte Gebiet an der Benueflüsse bildet den Gegenstand diplomatischer Verhandlungen zwischen Berlin und London. Angeblich weigert sich England, diese Erwerbung anzuerkennen, indem es sich auf die erwähnte Vereinbarung zwischen Lord Granville und dem Grafen Herbert Bismarck stützt. Auf Grund dieser Vereinbarung sollte Deutschland das Kamerun-Gebiet mit Auschluss von Victoria erhalten, England das Nigergebiet, in dem eben die Benueflüsse liegt.

— Der deutsche Vertreter in Aegypten, Generalkonsul von Derenthal, ist von Berlin nach Paris abgereist, um bei der am 1. April zu eröffnenden Suezkanalkonferenz Deutschland in Gemeinschaft mit dem Botschaftssekretär v. Notenhahn zu repräsentiren.

Oesterreich. In der Freitagssitzung des österreichischen Abgeordnetenhauses verließen die Liberalen den Saal, weil die Majorität die Prüfung der zur Nordbahnvorlage gestellten Anträge verweigerte. Das Gesetz selbst wurde dann angenommen.

Belgien. Herr von Bleichrodt ist von dem Könige Leopold in längerer Audienz behufs Besprechung der finanziellen Situation des neuen Kongostaates empfangen worden. Auch hat der König den Oberen der katholischen Missionare für Afrika, Vater Merlon, empfangen, um mit ihm über die kirchlichen Maßnahmen zu verhandeln. Die mit Merlon abgeschlossenen Verträge über Uebernahme verschiedener Stationen haben die königliche Zustimmung gefunden.

Hierzu: Unterhaltungs-Blatt Nr. 13.

Verein zur Unterstützung der Hinterbliebenen verstorbenen Beamten im Kreise Merseburg.

Die **General-Versammlung** findet statt **Mittwoch den 8. April 1885, Abends 8 Uhr,** auf der „**Kunzenburg**“.
Tages-Ordnung: Dechargierung der Rechnung. Neuwahl des Vorstandes.
Merseburg, den 28. März 1885.

Der Vorstand.
Hunaer. Koertsch. Roth.

Topf- und Ofenfabrikation von Carl Neumann, Globicauerstraße,

offerirt sämtliches **Topf- und Steingut-Geschirr, Berliner Ofen,** sowie auch **Kacheln** im Einzel-Verkauf.
Reparaturen und Reinigen der Berliner Ofen zu billigen Preisen bei guter Ausführung unter Garantie.

Grosse Berliner Lotterie.

Ziehung am 20. u. 21. April.

Hauptgewinne:

Zwölf Equipagen, komplett zum Abfahren nämlich:

- 1 Viererzug (Gesellschaftswagen) . M. 15 000
- 1 Jucker-Equipage, vierspännig . 8 000
- 1 Landauer, zweispännig 8 000
- 1 Victoria-Chaise, zweispännig . 6 000
- 1 Coupé, einspännig 6 000
- 2 Kutschir-Phaëton je zweisp. à 5000 = 10 000
- 2 Pirschwagen je zweisp. à 3000 = 6 000
- 2 Paniers mit je 2 Ponies à 2500 = 5 000
- 1 Dogcart, einspännig 2 500

ferner:

19 Vollblutpferde = 71 000 M.

ferner:

18 Reitpferde . . = 36 800 M.

in Summa 4291 Gewinne, Werth 225 500 Mark.

Loose à 3 Mark (11 für 30 Mark)

empfehlend und versendet auch nach auswärts

Carl Heintze, Bankgeschäft.

Berlin W., Unter den Linden 3.

Reichsbank-Giro-Conto. Telegramm-Adresse, „Lotteriebank.“

Bestellungen erbitte auf Postanweisung, da Nachnahme ungleich theurer.

Loose sind zu haben in der **Expedition des „Kreisblatt.“**

Für Haarleidende!

Hartungs vegetab. Haarwasser schützt Jedermann vor dem

Kahlwerden d. Kopfes, beseit. d. stärkste Ausfallen d. Haare u. die so lästig. Kopfschinnen, erzeugt selbst auf anschein. kahlen Stellen, wo noch feine Flaumhärchen vorhand., den kräftigst. Haarwuchs. In Flac. 500 Gr. N. 4, 250 Gr. M. 2,50, 125 Gr. M. 1,50.

Alleiniger Versand durch das General-Depot f. Europa bei **W. H. Mensching, Berlin, 46 Bülowstr. 46.** zahle ich Demjenigen, d. nach d. Gebrauch v. 500 Gr. meines vegetab. Haarwassers k. Erfolg aufzuw. hat. **Hugo Hartung, Coiffeur.** Specialist f. Haarleidende.

Liebig's Fleischextract, billigt von Goutens u. **Blookers Cacao** in Blechbüchsen.

Sprengel's garantiert reines **Cacaopulver** bei 5 Pfunden en gros Preise.

Kuorr's Erbsen, Bohnen, Linsen, Grünkorn, Tapioca, Reiss-Suppeninlagen — liefern 10 Minuten gekocht schmackhafte Suppen.

Kuorr's unübertroffenes Hafermehl, bis jetzt beste Kindernahrung.

Ungarwein zur Stärkung für Kranke, Genesende und Kinder in kleinen und großen Flaschen

in der Drogen- und Farben-Handlung

von **Oscar Leberl**

Burgstraße 16.



Jeder Vergleich beweist die unerreichte Güte der Amerik. Brillant-Glanz-Stärke von Fritz Schulz jun., Leipzig.
Erfolg leicht u. sicher. **Überall vorrätig 20 Pfennige.**
Achtung auf Firma u. Schutzmarke „GLOBUS“

Der seit 18 Jahren unübertroffen bewährte rheinische

Trauben-Drust-Honig

ist unter Garantie stets echt zu haben in Merseburg bei **Feinr. Schulze jun.,** Entenplan; in Schaffstädt bei **C. Apel;** in Lützen bei **Ludwig Auerbach;** in Schkeuditz bei **Gebr. Kleeberg;** in Halle bei **Helmbold & Co.;** in Weissenfels bei **Hermann Bollrath;** in Leipzig bei **Apotheker R. P. Paulcke,** Haupt Depot.

Waldlatten-Verkauf.

8-10 Wagenladungen schöne frisch-geschwittene Nichten-Waldlatten von 6-12 Ellen Länge hat zu verkaufen **H. Thümmler** in Ribbrück bei Jägersgrün i. Vogtl.

Grosse Düsseldorfer Lotterie.

Ziehung unwiderrüflich 2. Juni 1885.

Hauptgewinn: **5000 3000** Mk. **2000** Silber.

Loose à 1 M., 11 Loose 10 M. (Pto. u. Lst. 30 Pf.) vers. A. Fußse Mühlbeim (Nubr.) u. der Verkaufsstellen.

Specialarzt

Dr. med Meyer,

Berlin, Leipzigerstr. 91 heilt Unterleibs-, Haut-, Kraukenkrankheiten und Schwächezustände. **Auch brieflich.**

6000 000 Mk.

= unkündbare Fonds. =

à **3²/₃ %**

auf feine Acker-Hypothek

20 facher Reinertrag

auch 24 do. gegen Taxe

unt. Vorlage der beglaub. Auszüge

a) der Grundsteuermutterrolle

b) des Grundbuches

auszuleihen durch

Ernst Haassengier,

Halle a. S.,

Bank-Geschäft.

Cölnher St. Ursula-Lotterie.

Ziehung unwiderrüflich 14. April 1885.

Hauptgew.: **20 000 8000** Mk. **3000** Gold.

Loose à 1 M., 11 Loose 10 M. (Pto. u. Lst. 30 Pf.) empf. A. Fußse Mühlbeim (Nubr.) u. der Verkaufsstellen.

solide tüchtige Agenten

werden unter sehr günstigen Bedingungen zum Verkauf v. gesetzlich erlaubten Staats- u. Prämienloosen angestellt. Off. an Bankhaus **Mar Grünwald, Frankfurt a. M.**

Filz- u. Seidenhüte.

Die neuesten Formen der Frühjahrs-Saison für Herren, Knaben und Kinder, in großer Auswahl.

Gleichzeitig empfehle **Herrenhüte von 3 Mark an.**

Bernh. Brechtel, Hutmachermstr. Hofmarkt 5.

Ein Lehrling findet Stellung beim **Obigen.**

Dauerhafte Schafstieffeln, Holz- und Tuchpantoffeln

in bekannter Güte sind stets vorrätig

H. Lehmann, Delgrube Nr. 7.

Abgangs-Zeugnisse

für **Schulfinder** sind vorrätig in der **Exped. d. Kreisblatt.**

Briefmarken zu Sammlungen verkauft, kauft, tauscht u. gibt Commissionslager mit 3 1/3 %. **G. Zechmeyer, Nürnberg.** Cont. Warf. ca. 200 Sorten p. Wall. 60 Pf.

Bettfedern 1 Mark.

Graue Bettfedern, ganz neue, geschlossen, für Oberbetten, Kopfkissen u. Unterbetten, so lange der Vorrath reicht, ein Pfund bloß 1 Mark. Diese Bettfedern ersegen in jeder Hinsicht weisse theuere Bettfedern. Zu haben nur bei **J. Kraja,** Bettfedernhandlung in Smichow b. Prag (Böhmen) versende jed. belieb. Quantum gegen Postnachn.

Leipzig,
Schloßgasse 1. (Petersbrücke)

W. Höffert

Leipzig,
Schloßgasse 1. (Petersbrücke.)

Königl. sächsischer u. Königl. preussischer Hof-Photograph.

Atelier Atelier Atelier Atelier
Hannover, Dresden, Hamburg, Berlin,

Georgstraße 9.

Seestraße 10.

Jungfernstieg 6.

Leipzigerplatz 12.

An Wochentagen geöffnet von früh 8 bis 6 Uhr.

Sonntags nur bis 1 Uhr.

1. und 2. Osterfeiertag bleibt das Geschäft geschlossen.

Kaffee-Angebote.

Bei dem überaus billigen Preisstand für Java-Kaffee, wie ihn die am 11. März d. J. in Amsterdam abgehaltene Auktion ergeben hat, habe ich mehrere Partien von vorzüglicher Qualität erworben und empfehle ich davon

feinsten Mokka-Kaffee	gebrannt à Pfund	1 Mk. 80 Pfg.
	ungebrannt " "	1 " 40 "
feinsten Java-Kaffee	gebrannt " "	1 " 40 "
	ungebrannt " "	1 " 20 "
feinschmeckenden Java-Kaffee	gebr. " "	1 " 20 "
	ungebrannt " "	1 " 00 "

sowie rein- und gutschmeckenden Campina-Kaffee
gebrannt das Pfund 1 Mk.
ungebrannt " " 80 Pfg.

mit dem Hinzufügen, daß ich bei Abnahme von 3 Pfund noch etwas billigere Preise berechne.
Merseburg, im März 1885.

Otto Peckolt.

500 Mk. zahle ich Dem, der
beim Gebrauch von
Kothe's Zahnwasser
à Flacon 60 Pf. niemals wieder Zahnschmerzen bekommt od. a. d. Wunderriekt.
Joh. George Kothe Nachf., Berlin.
In Merseburg nur echt bei
Paul Marchschffel

Kinderernährung!
Die beste künstliche Nahrung für Säuglinge ist Kuhmilch mit schleimigem Zusatz.
Timpe's Kinderernährung
aber der durch vorzügliche Erträge bewährteste Zusatz zur Milch. Pfd. à 80 u. 150 S bei Herrn Apotheker Th. Schnabel und C. Curtze, und Paul Marchschffel hier; in Langsied: P. H. Langenberg.

**Möbel-, Spiegel- und
Polsterwaaren-Magazin**
von

G. Hänel, Tischlermstr.,
73. Neumarkt 73.,

empfehle sein Lager in allen Holzarten wie **Rußbaum, Mahagoni, Birke, Kiefer**, polirt und lackirt, zu äußerst billigen Preisen.

 Ein starkes, fehlerfreies **Arbeitspferd**, Rappe, von zweien die Wahl, 5 u. 6 Jahr alt, steht als überkomplett zum Verkauf bei **H. Walker in Leuna.**

 Eine frischmilchende **Kuh** mit dem Kalbe steht zum Verkauf
Zscherben No. 6.

Oscar Leberl
Drogen-, Lack-, Farben- und Firnißhandlung
16 Burgstrasse 16

empfehle sämtliche **Oel-** und **Wasserfarben** trocken oder mit bestgefochtem Leinölfirniß verrieben.

Streichfertig zubereitet sind:
Bleiweiss, Zinkweiss, Fussbodenoker, Grün Mennie, Schwarz, Braun etc. in schnell und harttrocknender Waare.

Sämmtliche Sorten Lacke:
zu Fußböden (**Bernstein-**), Möbeln (**Copal**), **Damarlack, Eisenlack, Spirituslack** weißer, brauner und schwarzer, **Möbelpolitur, Lederlack** u. s. w.

D. Frige's und Franz Christoph's **Fussbodenlacke** in mehreren Stunden harttrocknend, deutsches und amerikanisches **Terpentinöl**, trocken und flüssigen **Siccatis**, sowie reell gefochten **Leinölfirniß**, (nicht zu verwechseln mit billig angebotenen Harzölfirniß).

Pinsel zum Lackiren in allen Größen, **Weisspinsel** (Schäufeliger), **ff. orange Schellack, Spiritus 96/92**, **Schmirgel-leinen** und **Sandpapier**, **Mühlhäuser, Ruffischer** und **Cölnler Leim.**

Wiederverkäufern und Malern
besondere **Conditionen.**

Preisliste gratis und franko.

Nur echt mit



**Professor Dr. Lieber's
Nerven-Kraft-Elixir**

zur dauernden, radikalen und sicheren Heilung aller, selbst der hartnäckigsten Nervenleiden, Schwächezustände, Blödsucht, Angstgefühle, Kopfleiden, Migräne, Herzklopfen, Magenleiden, Verdauungsbeschwerden etc.

Daß Nerven-Kraft-Elixir, aus den edelsten Pflanzen aller 5 Welttheile, nach den neuesten Erfahrungen der med. Wissenschaft, von einer Autorität ersten Ranges zusammengestellt, bietet somit auch die volle Garantie für Beseitigung obiger Leiden. Preis 1/2 fl. Mk. 5, ganze fl. Mk. 9, gegen Einsendung oder Nachnahme.

Depots: **Mohren-Apotheke, Glauchau,**
und **Löwen-Apotheke, Halle a. S.**

Druck und Verlag von A. Leichholdt.

3-4000 M. sind sofort auf sichere Hypothek zu verleihen. Zu erfragen in der Kreisbl.-Expedition.

**Nächsten Dienstag
frisches Lidtebier**
in der **Stadtbrauerei.**

**100 Schock
Erbsenstroh**
sind zu verkaufen in der
Schmidt'schen Ziegeler.

Wohnung von **Diern Dorotheen-**
straße 6. Nähe Bahnhof. Halle a. S.

Dr. Kahleis, pract. Arzt.
Eine möblirte **Stube** mit feinem Piano ist sofort zu vermieten. Offerten unter **L. P.** befördert die Kreisbl.-Expedition.

Eine **Wohnung** bestehend aus 3 Stuben, 5 Kammern, Küche und Zubehör zu vermieten und 1. October zu beziehen. Zu erfragen beim **Zimmermstr. W. Senf.**

Für ein Manufaktur-, Wodewaren- und Herren-Barderobe-Geschäft wird ein Sohn achtbarer Eltern als **Lehr-**
ling gesucht. Nähere Auskunft ertheilt
R. Pauly.

Suche zu **Diern** einen
Lehrjungen.
W. Böttcher,
Kunst- u. Handelsgärtner,
Gloßkauer Str. 5 b.

Herr Lehrer **Karl Hellwig** scheidet mit dem Ablauf dieses Wts. aus seinem Amte, das er in der unterzeichneten Gemeinde seit 34 Jahren mit so aufopfernder Treue und Hingebung verwaltet, daß ihm die ungetheilte Anerkennung aller Ortsangehörigen in reichstem Maße zu Theil wurde. Mit schwerem Herzen sehen wir jetzt den liebgewonnenen Erzieher unserer Jugend aus dem Orte scheiden und können nicht umbin, unserm Danke für seine langjährige mühevollere Thätigkeit hiermit auch öffentlich Ausdruck zu geben.

Wir rufen unsern verehrten Herrn Hellwig ein herzliches Lebwohl zu; sein Andenken wird bei uns stets ein ehrendvolles sein.

Die **Gemeinde Schkopau.**

Theater in Leipzig.
Sonntag, 29 März. Neues: Zum 1. Male wiederholt: **Das Waldmädchen** (Sylvana) — **Utes**: Anfang 3 Uhr. Solistischste Vorstellung zu ermäßigten Preisen. Zum 34. Male: **Der Salon-tyroler.** 7 Uhr Abend. (Größte Preise.) Gastspiel des Herrn Fr. Saale. **Nicholson.**

Sierzu eine Beilage.

Friedrich Haase.

(Schluß.)

Ob dieser Herr Intendant ein Nachkomme des berühmten Hofmarschalls von Kalb gewesen, habe ich trotz der eifrigsten historischen Forschungen nicht ergründen können. Thatsache ist: das königliche Handbillet hatte Wunder bewirkt. Noch selbigen Nachmittags erhielt Haase beim Großherzog Aubienz und, trotzdem vorher „sein einziger Platz unbesetzt“ war, sofort Engagement. Der Großherzog war auch von dem Spiel des jungen Anfängers hoch entzückt, — er war ihm ja von seinem königlichen Vetter warm empfohlen worden — und äußerte seinen Beifall stets durch lebhaften Applaus. Nicht so aber das Publicum: dieses fand, daß der ihm in den bedeutendsten Rollen aufgetretene Schauspieler gar kein Talent besitze, und machte auch aus seiner Meinung durchaus kein Hehl. Haase fühlte nur zu bald, daß ohne Ermuthigung seitens des Publicums sein Selbstvertrauen sich abschwächen und schließlich gänzlich schwinden müsse. Er gab also eine Position auf, in welcher ihm doch keine Lorbeern erwachsen und ging im Jahre 1848 nach Potsdam, wo Director Futh ihm königl. Schauspielhaufe Vorstellungen gab. Er erhielt hier Engagement und in erster Stellung bei täglichem Spiel auch Gelegenheit zu der ihm noch mangelnden Routine.

Im Berliner königl. Schauspiel war durch den Tod Hoppe's und Kütchlings inzwischen eine Vacanz eingetreten und der König befahl, daß Haase auf der Hofbühne gastieren sollte. Als Amtrath Toll in „Das Blatt hat sich gewendet“, als Wurm in „Kabale und Liebe“ und als Adam in „Doctor Wespe“ trat er hier auf und hatte schon einigen Erfolg. Die letzte der genannten Rollen bot Gelegenheit zu einem höchst ergötzlichen Intermezzo.

In der Schlussscene — wenn ich nicht irre — des zweiten Actes, in welcher Theudelinde von Bimdorff dem vermeintlichen Doctor Wespe in der Person seines Dieners Adam ihr Trauerspiel vorliest, passirte nun Folgendes:

Unser ihm den räumlichen Verhältnissen der Schauspielhausbühne nicht genügend vertraute Adam-Haase hatte den Stuhl, auf welchem er schließlich einschlafen mußte, von der Vorleserin immer weiter und weiter weggerückt, bis er — doch halt! — Es ist Actschluß, der Vorhang fällt und unser Namensvetter des ersten Menzchen öffnet etwas die Augen, um zu sehen, ob er seine „Schlafstelle“ schon verlassen könne. Doch was ist das? — Anstatt der Dunkelheit des gefallenen Vorhangs glaubt er noch immer den hell erleuchteten vollen Zuschauerraum vor sich zu sehen, gleichzeitig tönt ihm aber auch stürmisches Gelächter aus dem letzteren entgegen, das ihm gleichfalls etwas gar zu hell ertönt. Ihm schwam nichts Gutes; er schlägt also vollends die Augen auf und da — welch Entsetzen! — vor dem Publicum sitzt der Unglückselige, während der Vorhang hinter ihm gefallen ist; er hat sich selbst „an die Luft“ gesetzt. Nun begreift er auch die Winte, welche Theudelinde (Frau Birch-Pfeiffer) ihm während ihrer Vorlesung fortwährend gegeben. In seiner fürchterlichen Situation bleibt dem Verstorbenen jetzt nichts übrig, als mit seinem Stuhl sich seitwärts in die Coullisse zu schlagen, was er im Gefühl eines gründlichen Fiasco's denn auch bewerkstelligt. Damit war aber der Spaß nicht zu Ende. Das Publicum, welches die durchaus unbeabsichtigte Selbstauschließung des guten Adam für eine „feine Nuance“ desselben hielt, ruhte nicht eher mit seinen stürmischen Beifallsäußerungen, als bis der „gute Adam“ wieder vor der Lampe erschien, um für den ihm rein vom Himmel gesallenen Erfolg sich höflichst zu bedanken. Wundern Beifall fand die „feine Nuance“ allerdings beim Herrn Intendanten. „Hören Sie, Herr Hoopfe“, rief der Herr von Künstler ganz enttäuscht dem jungen Künstler zu, „solche Schmierentrümpfe muß ich mer auf der feutigen Scene denn

doch scheentens verpinten.“ — Entschuldigen Sie, Herr General-Intendant, es war von mir ganz unbeabsich . . .“

„Still, vertheidigen Sie sich nicht, Herr Hoopfe; solche Nuancen können Sie auf dem Stadttheater zu Neu-Ruppin anbringen, aber nicht auf dem Hoftheater zu Berlin“.

Trotz der „Schmierentrümpfe“ sollte Haase, nachdem er in Potsdam den „galanten Abbe“ vor dem Könige beifällig gespielt, auf Befehl desselben für die Berliner Hofbühne engagirt werden. Bedenken gewichtiger Natur hielten ihn schließlich aber doch davon zurück, den ihm vorgelegten Contract zu unterzeichnen: Dessoir war kurz vorher engagirt worden, Döring stand in seiner Blüthe, Beide beherrschten das Repertoire, ihm würde also, zwischen Beide gedrängt, nur geringer Raum für eine ersprießliche Thätigkeit übrig geblieben sein. Ueberdies waren die Stimmführer der damaligen Kritik, Gubiz und Kölscher, so geschäftig in ihren Besprechungen seiner Leistungen, daß er sich zu einem Verbleiben in Berlin nur wenig ermutigt fühlte. Es kam dem jungen Charakterdarsteller daher nicht unangelegen, als der eben anwesende Director Hoffmann vom Landestheater in Prag, welcher sein Gastspiel mit Interesse verfolgt hatte, ihn für ein reicheres Feld künstlerischen Wirkens an seiner Bühne in erster Stellung zu gewinnen wußte, und es ward dies dem strebsamen Schauspieler zum Heile. Getragen von der Gunst des Publicums und der Kritik, nahm sein bis dahin immer noch etwas gedrücktes Talent jetzt einen ungeahnten Aufschwung. Er wurde das enfant chéri der kunstfertigen Kreise der böhmischen Hauptstadt; der hohe Adel, die Colloredo, Rohan & zogen — etwas Unerhörtes in dem Theaterleben damaliger Zeit — den wegen seines aristokratischen Wesens ihnen sympathischen Schauspieler in ihre Zirkel, kurz, der gepriesene Darsteller des Mephisto, Volingbroke, Perin wurde förmlich Mode in Prag. Man trug Haase-Hüte, Haase-Gravatten, Haase-Höcke und das „schöne Geschlecht“ war es nicht zum mindesten, welches einen wahren Haase-Cultus trieb; ja, man erzählt in dem sagenreichen Prag noch heute die rührende Legende, daß eine der gläubigsten Verehrerinnen unseres Helden, welche aus unglücklicher Liebe den Tod in der Moldau suchte, einer wunderthätigen Haase-Grinoline die Erhaltung ihres Lebens verdankte.

Inzwischen war der künstlerische Ruf des vielgefeierten weit über die Grenzen Böhmens hinausgedrungen und glänzende Engagementsanerbietungen größerer Bühnen ergingen an ihn. Er hatte sich bereits für Karlsruhe entschieden, als auch ein Antrag vom Münchener Hoftheater, das unter der Leitung Dingelstedts stand, einlief. Er ging vorerst nach der badischen Residenz, wo er unter Euard Devrient wachsende Erfolge hatte und gastirte während der Zeit seines dortigen Engagements mit lebhaftem Beifall auch in München.

Hier ist ein in das Leben des Künstlers tief einschneidender Moment zu verzeichnen. Seiner Karlsruher contractlichen Verpflichtungen vor deren thatsächlichem Ablauf sich ledig wählend, hatte Haase in gutem Glauben daran, gelegentlich seines Gastspiels, mit dem Münchener Hoftheater ein Engagement für später abgeschlossen, wurde aber bei seiner Rückkehr nach Karlsruhe in sehr unliebbarer Weise über seinen Verthum aufgeklärt, denn beide Hoftheater bestanden ihm gegenüber jetzt auf ihrem „Schein“; es resultirte ein Rechtsstreit daraus, die beiderseitigen Gefandtschaften wechselten die „scharfgeladnen Notcn“, und als er gar nach einiger Zeit aus seiner Münchener Stellung, welchem er angetreten hatte, sans adieu nach Karlsruhe wieder zurückkehrte, entbrannte zwischen den beiden Regierungen feinetwegen der juchstbarste „trojanische Krieg“, in Folge dessen der „Flüchtling“ von der Münchener Intendanten in Acht und Bann gethan und für contractbrüchig erklärt wurde.

Aber auch Karlsruhe sollte sich des in seinen Schooß Wiebergekehrten nicht ungetrübt und

dauernd erfreuen. Euard Devrient hatte eine so hohe Conventionalstrafe über ihn verhängt, welche, um es ihm „minder fühlbar“ zu machen, wie dem George Brown, „nach und nach von seiner Gage“ abgezogen wurde, daß der Darsteller des Schlock, über diese fortgesetzt mörderischen Attentate auf seinen Geldbeutel erbittert, endlich krank wurde und so lange „ernstlich“ krank blieb, bis er — seine legale Entlassung erhielt. —

Aus der Zeit seines Münchener Engagements will ich folgende kleine, heitere Episode hier einschalten. Zu den bedeutendsten Verehrern des Künstlers zählte auch der alte König Ludwig. Eines Tages — es war zu Anfang seiner dortigen Thätigkeit — stand Haase vor dem den Eingang zum Hoftheater „bewachenden“ Monument des Königs Max — dessen abwehrende Handbewegung, wie ein Witzbold meinte, den leichtsinnigen Theaterbesuchern zuzurufen scheint: „Geht ja nicht hinein!“ — Er stand also in Gedanken vor diesem Denkmal treuer Volksliebe, als ihm Jemand auf die Schulter klopfte. Sich umwendend sah er die etwas „zernahsichte“ Gestalt des alten Königs Ludwig vor sich, in dem jedem Münchener wohl-bekanntem Anzuge: einer bedenklich engen Mantelhaube, grünem Rock, weißem melancholischen Cylinder, rothem Halstuch und rothem Karapaulie. „Wie heißen Sie?“ fragte der König, welcher befremdet mit der Zunge anstieß. „Majestät, mein Name ist Haase.“ „Oh, Haase! Haase! Sie sind also der Haase? Werkwüdig, auf der Bühne immer so alt, und auf der Straze noch so jung, ganz merkwürdig. Adieu!“

Das Stadttheater zu Frankfurt a. M. erfreute sich damals unter der Leitung Adorich Bendig einer vortrefflichen Pflge. Dahin wurde Haase nun gezogen. Sein jedesmaliges Auftreten innerhalb dreier Jahre (1855—1858) war stets gleichbedeutend einem ausverkauften Hause, das deutlichste Zeichen seiner großen Beliebtheit. Er war hier nicht Dessoir der erste deutsche Darsteller des Marzif. Nach zahlreichen Gastspielen in Deutschland, Holland und West bekam Haase zum ersten Male einen Engagementsantrag an dem damals in seiner Blüthe stehenden deutschen Theater zu St. Petersburg. Während sechs Saisons war er hier der erklärte Liebbling der kunstfertigen Kreise der russischen Kaiserstadt. Von all' den schönen Erinnerungen an diese an Erfolgen so reiche Zeit hat der Künstler eine bleibende mitgenommen und zwar die lebenswändigste von allen — seine Gattin.

Es war die gefeierte Hofschaupielerin Elise Schönhoff, welche in Petersburg Frau Haase wurde, nachdem die Ehe des Künstlers mit der Sängerin Anshütz-Kapitain nach dreijährigem Bestehen wieder gelöst worden war.

So kam das Jahr 1866 heran. Eine Besetzung, welche Haase in Koburg erwarb, war die Veranlassung, daß Herzog Ernst ihm die Proposition stellte, die Leitung des Hoftheaters zu übernehmen. Es war diese Stellung eine gute Vorstufe für seine spätere Theaterleitung in Leipzig. Inzwischen gelangte an unren Director aber eine verlockende Offerte zu einem Gastspiel aus America. Sofort erwachte der alte künstlerische Wandertrieb wieder in ihm mit Macht und nachdem der Herzog ihn von seinem Contracte dispensirt, ging er bei Ausbruch des Krieges über den Ocean.

Dem ersten Auftreten des Künstlers, dem sein Ruf vorausgeeilt war, sah man in New-York mit der größten Spannung entgegen. Bis auf den letzten Platz gefüllt war das Haus, als er am ersten Abend als Mephisto auftrat. Doch hatte an diesem Abend der „Teufel sein Spiel.“ In dem Augenblick, als auf die Beschörung Fausts Mephisto-Haase aus der Verjenkung erhebt, fällt plötzlich aus der Theaterloge im dritten Rang mit dumpfen Geräusch jemand in's Orchester, während gleichzeitig läugliche Laute das Haus durchdringen. Die Zuschauer, in der Meinung, ein Kind sei heruntergestürzt, fahren entsetzt von ihren Sigen in die Höhe, die Aufregung ist eine fürchtbare und die teuflische Scene

auf der Bühne erleidet die peinlichste Unterbrechung. Doch sollte der Zwischenfall alsbald die beunruhigende Aufklärung finden. Eine Schauspielerin hatte nämlich, dem Gejeze zuwider, ihren Hund ins Theater mitgenommen und denselben höchst „vorsichtig“ in ihren weiten Aermel gesteckt. In dem Augenblicke, als der Gast auf der Scene erscheint, biegt sich aber das Dämchen, den Inhalt ihres Aermels vergebend, etwas zu weit über die Logenbrüstung, das „pubelarrische Thier“ fällt aus seiner „Rolle“, stürzt zum Entsetzen Mephisto's zugleich hinunter ins Orchester, und zwar mit „höllischem Geheul“ auf die große — Pause.

Weitere störende Folgen hatte das kleine Extempore indeßen für das Gastspiel unseres Künstlers nicht. In 36-maligem Auftreten während zwei Monaten feierte er Triumphe, wie sie außer ihm nur noch Dawson daselbst gefeiert hatte. So oft er in der Loge eines anderen Theaters sich zeigte, wurde er durch Orchesterstich und stürmischen Beifall begrüßt, und mußte einen „Speech“ halten. Das klingende Resultat dieser

transatlantischen Expedition war aber das höchst respectable Sümmdchen von 30 000 Dollars.

Doch sollte der „Prophet“ jetzt auch im eigenen Lande etwas gelten. Das darauf folgende einjährige Engagement an der Berliner Hofbühne ließ in dem einst unglücklichsten Vertreter des Adam jetzt einen der bedeutendsten Charakterdarsteller erkennen und sein Name auf dem Zettel war stets das Signal einer Völkerverwanderung nach dem Musentempel am Gensdarmenmarkt.

In dieser Zeit trat Heinrich Laube von der Direction des Leipziger Stadttheaters zurück. Haase war sein Nachfolger in der Leitung des Leipziger Theaterschiffes und muß sich wohl als tüchtiger „Steuermann“ bewährt haben, denn der Sturm, welcher sich bei seinem Scheiden aus dieser Stellung erhob, war der angenehme Sturm begeisterter Ovationen seiner zahlreichen Verehrer an den Ufern der Pleiß.

Seitdem hat unser Held sein „Hauptquartier“ an den Ufern der Spree und Panke aufgeschlagen und als Societär des „Deutschen Theaters“

einen Hauptantheil an den großen Erfolgen dieser Musterbühne. Von hier aus unternimmt er jene ruhmreichen „Feldzüge“, in welchen er in der Kunst aller Kunstfreunde so groß und gewiß von keinem Staate Europa's angeachtene „Eroberungen“ gemacht. Auf sämmtlichen größeren Bühnen Deutschlands hat Friedrich Haase gastirt und überall hat er die unblutigsten Siege gefeiert. Es erübrigt nur noch kurz hinzuzufügen, daß Haase seit Emil Devrient der „ausgezeichnetste“ deutsche Schauspieler ist: Ueber ein Duzend Orden und ein Komthurfkreuz zieren seine Brust.

Den Gedenktag seiner 25jährigen künstlerischen Thätigkeit hat er auf Einladung des General-Intendanten Freiherrn von Loën am 14. Januar 1871 auf ebendenselben Brettern gefeiert, auf welchen er seine theatralische Laufbahn einst begann. Einer königlichen Empfehlung bedurfte er diesmal nicht; das Publikum Weimar fand, daß seine Leistungen ihn jetzt am besten selbst empfahlen. —

Kreis, Provinz und Umgegend.

Lützen. Der Etat der hiesigen Klammereinfasse pro 1. April 1885/86 balancirt in Einnahme und Ausgabe mit 36573 M.

† Der in Gotha am Mittwoch verstorbene Oberhofprediger und Generalsuperintendent Dr. Karl Schwarz, einer der bedeutendsten Vertreter der freieren Richtung in der protestantischen Kirche, wird am Sonnabend Nachmittag durch Feuer bestattet werden.

† In einem Dorfe am Südharz erhielt kürzlich ein Wunderdoktor anstatt des erwarteten fetten Honorars eine derbe Tracht Prügel. Er sollte einen kranken Ochsen heilen und verlangte zu diesem Zwecke vier Thaler, deren Jahreszahlen sämmtlich eine 7 enthalten mußten. Diese Thaler müßte der Ochse freßsen, dann werde er hergestellt sein. Der „Doktor“ erhält die vier Thaler, macht um das Maul des Ochsen einigen Fohuspokus und thut so, als wenn er ihm die Geldstücke hinein steckt, läßt sie aber in Wahrheit sink in seine Tasche gleiten. Dies hatte der Sohn des Bauern, der mit dabei stand, jedoch bemerkt, sagt jedoch einweilen nichts. Nun wird der Doktor von dem Bauern zu einem Imbiß eingeladen. Währendem berichtet die Wirthin, daß der Ochse alle viere von sich strede. Das könne nicht möglich sein, redet der Doktor ein, er hat ja die vier Thaler getroffen. Damit macht er Anstalten, um sich aus dem Staube zu machen. Nun aber packt der Sohn ihn am Kragen und holt trotz allen Geschreis und Widerstrebens dem Hexenmeister die vier Thaler aus der Tasche, über deren Wiederempfang dann die oben erwähnte Quittung ausgestellt wurde.

† In Koburg hat der Gymnasialdirektor Oberschulrath Weismann die Stiftung einer Bismarckbüste für die Aula seitens der 13 Abiturienten abgelehnt, weil „kein passender Platz mehr vorhanden sei“ was viel zu sprechen giebt. Bei ihrer Abschiedsfeier sandten die Abiturienten ein Begrüßungs-Telegramm an den Reichstanzler.

† Eine Haupt-Einnahmequelle und Lebensader des Spreewaldes will in diesem Jahre nicht recht fließen. Der Absatz des Heues stocht nämlich, wie fast seit Menschengedenken nicht. Während sonst große Wagenladungen nach Sachsen befördert wurden, verschließt dieses Land sich dem Spreewald in diesem Jahre gänzlich. Sachsen hat im letzten Jahre eine so große Strohernte eingeheimt, die vollauf zur Fütterung genügt. Auch nach Berlin und Ostpr. geht in diesem Jahre nicht so viel Heu als sonst. Die einzigen Abzugsqellen sind die Glasbütten; doch ist deren Bedarf bei weitem nicht so groß um den Spreewald zu räumen.

Unglücksfälle und Verbrechen.

† Große Sensation erregt in Wien die am Freitag erfolgte Verhaftung eines Generalstabsoffiziers, des Baron Potier, der im Verdacht steht, militairische Geheimnisse preisgegeben zu haben. Es soll sich um Pläne südlischer Festungen handeln. Auf das Treiben Potiers ist die österreichische Regierung von deutscher Seite aufmerkjam gemacht.

† Neues Gruben-Unglück. In der Nacht zum Freitag verunglückten im Bettinaschacht der Dombrau-Ordnauer Bergbaugesellschaft bei Dombrau in (Osterr.-Schlesien) in Folge einer Gasexplosion 40 Bergarbeiter. Ob alle todt, ist noch nicht festgestellt.

† Bei Madagaskar wurde ein französisches Transportschiff durch einen Wirbelsturm umgestürzt. 19 Personen kamen um.

Bermischtes.

* Der erste Seedampfer, direkt von London kommend, ist mit voller Ladung am Donnerstag Abend nach einer ganz vorzüglich bestandenem See- und Flußfahrt in Köln angekommen. Der Dampfer „Industrie“ ist 513 Registertonnen groß. Eigenthümerin ist die Badische Schrauben-Dampfschiffahrts-Gesellschaft in Mannheim. Die „Industrie“ soll alle zehn Tage von Köln nach London und umgekehrt fahren. Die Gesellschaft beabsichtigt durch die Einstellung weiterer gleicher Dampfer, welche bereits in Auftrag gegeben sind, einen regelmäßigen Transportdienst auch nach den Ostseehäfen einzurichten.

* Für die Festlichkeiten, welche die Kolonialvereine bei ihren Sitzungen veranstalten, ist ein Liederbuch in Vorbereitung, und ist dem Vernehmen nach das in das Büchlehen aufgenommene Lied „Was ist des Deutschen Vaterland“ um folgende Strophen bereichert worden:

Was ist des Deutschen Vaterland?
Ist's Boer namland?
Ist's Konqostan?
Ist's, wo der Völk'ig Kupfer bohrt?
Ist's, wo die Sonne! die Deutschen schmort?
O nein! O nein!
Sein Vaterland muß weiter sein.

* Weibliche Parlamentarier. In einer am Sonntag in Berlin stattgefundenen Arbeiterinnen-Verammlung sprach die bekannte Frau Guillaume-Schaf folgende große Worte gelassen aus: „Für die Gewährung des Wahlrechts an die Frauen muß der Verein agitieren. Denn ich habe alle Achtung vor den Männern, die im Reichstage sitzen. Allein ich habe Reden mit angehört, bei denen ich mir sagte: Wenn eine intelligente Frau hier säße, die könnte doch bedeutend besser sprechen.“ (Stürmischer Beifall.) — Und ein Fräulein Wabnitz bemerkte darauf: „Ich könnte im Reichstage ebenso gut meinen Platz ausfüllen, wie jener Abgeordnete. (Stürmischer Beifall und Heiterkeit.) Warum soll ich z. B. nicht als Abgeordnetein gewählt werden dürfen?“ (Große Heiterkeit.) Was das gesetzliche Alter betrifft, so würden dem Anscheine der letzt-erwähnten Dame nach für den Eintritt nicht nur in den Reichstag, sondern selbst für den höhere Ansprüche erhebenden Landtag keine Schwierigkeiten erwachen.

* Ein französischer Schriftsteller sagt: Wenn eine Dame zu dir spricht: „Ich kann Sie niemals lieben“, so verzweifle nicht, denn dann ist noch nicht alle Hoffnung verloren. Aber wenn sie sagt: „Niemand hegt aufrichtigere Wünsche für Ihr Glück als ich“, dann nimm deinen Hut und geh.

* Das „Frankf. Journ.“ meldet, in Flensburg sei ein Offizier unter dem Verdacht

des Landesverrathes verhaftet worden. Ergo welche anderweitige Bestätigung der Mittheilung nicht vor.

Redaction: Gustav Leibholdt in Merseburg.

Heute Sonntag ist unsere Expedition nur bis 9 Uhr Vormittags geöffnet.

Vom Staate genehmigt.



Grosse Berliner Pferde- und Equipagen-Verloosung

Ziehung am 20. und 21. April 1885.

Eine Reducir. d. Verloosungsplanes u. Verleg. d. Ziehung ist ausgeschlossen.

Hauptgewinn: ein Viererzug à 15000 M. etc.
Gewinn-Verzeichniß und

Loose à 3 M.

sind zu haben in der Expedition des Kreisblatt.

Fahrplan der thüringischen Eisenbahn.

Wom 15. October 1884.

Abgang von Merseburg in der Richtung:
Nach Halle: 4.13 früh (Schnellzug), *6.46 Vm. (4. Kl.), *10.15 Vm., *1.2 Mitt. (4. Kl.), *4.54 Vm. (4. Kl.), 5.16 Vm. (Schnellz.), 8.51 Abds. (Schnellz.) 1.—3. Kl., *10.32 Abds. (1.—4. Kl.)
Die mit * bezeichneten Züge halten in Ammendorsan.

Anschlüsse:

Halle—Leipzig: 5.20, 7.25 (S), 8.25, 10.12, 11.30 Vm., 1.40, 3.20, 5.8 (S) Vm., 6.15, 7.15, 9.8, 10.47 (S) 11.0 Abds., 2.57 Nachts.

Halle—Berlin: 4.35 (S) früh, 7.25 u. 11 Vm., 2, 5.39 (S) Vm., 6, 8.40, 10.14 Abds.

Halle—Guben: 7.57 Vm., 1.33 (S) Vm., 7.25 Abds.

Halle—Magdeburg: 7.19, 9.51, 11.31 Vm., 1.43, 3.10, 5.50 Vm., 8.32 10.30 (S) Abds.

Halle—Salzfabadt: 8.7, 11.35 Vm., 3.5, 6 Vm., 9.25 Abds.

Halle—Norbhausen: 5.10, 9, 11.42 (S) Vm., 2, 5.50 Vm., 9.30, 10.37 (S) Abds.

Nach Weisefels: 6.5 früh (4. Kl.), 8.0 Vm., (Schnellz.) 3. Kl., 10.38 Vm., (1.—4. Kl.), 11.57 Vm., (Schnellz.) 2.27 Vm. (4. Kl.), 6.30 Abds. (4. Kl.) 9.58, Abds. (4. Kl.), 11.19 Nachts. (Schnellz.)

Anschlüsse:

Corbetta—Leipzig: 4.5 u. 4.11 (S) früh, 6.38 u. 10.1 Vm., 12.52, 5.2 Vm., 8.44 (S 3. Kl.), 10.27 Abds.

Weisefels—Zeitz: 7 Vm., 12.30, 4.48 Vm., 10.42 Abds.

Diendorf—Zimmernau: 7.20, 10.38 Vm., 2.55, Vm. 7.17 10.5 Abds.

Gotha—Döhrbrun: 9.30, Vm., 3.5 Vm., 8.30 Abds.

Gotha—Mühlhausen: 6.30, 11 Vm., 3.9 Vm., 6.50 Abds.

Personen-Woiten:

aus Merseburg 5 Uhr Vm. und 2.50 Uhr Vm.

in Mücheln 7.25 Uhr Vm. und 5.15 Uhr Vm.

aus Mücheln 4.5 Uhr Vm. und 2 Uhr Vm.

in Merseburg 6.30 Uhr Vm. und 4.25 Uhr Vm.

Aus Lanchstädt 5.25 Mts., in Merseburg 6.34 Mts.

Aus Merseburg 8.20 Vm., in Lanchstädt 4.30 Vm.

Druck und Verlag von A. Leibholdt.

Unterhaltungss = Blatt

Dann Kaiser Wilhelm folgenden Lehren wird deutsche Kraft dem härtesten Anhalten wehren. Und wenn wir lühdigend nun froh beträngen,

In keinem Schiffs beim säkcinob wieder blüht. 's heißt „Deutsche Ehre“, rein wird es gehalten Bis Staub auf Stand der letzte Deutsche lüht. Loos auch Oester. Oester. Oester.

Unterhaltungs-Blatt

des
„Merseburger Kreisblatt.“

Nr. 13.

Sonntag den 29. März.

1885.

Der Lateiner.

[Nachdruck
verboten.]

Eine Geschichte zum Palmsonntag.

Wir waren Nachbarkinder, Karl Berger und ich. Sein Vater, Gotthold Berger, war ein Schlosser, der geschickteste in der Stadt, der sich auch mit Dingen beschäftigte, um die sich sonst kein Schlossermeister der ganzen Stadt kümmerte. Mit Entzücken denke ich noch an die Spielsachen meiner Jugendzeit zurück, die Nachbar Berger zu Weihnachten austheilte, wahre Kunstwerke waren es, die er in seinen Mußestunden gefertigt und ein Jeder von seines Sohnes Spielgenossen wurde bedacht. Freilich in jedem Jahre nur Einer, aber es war unüberbrüchliches Bedingniß, daß auch den Uebrigen das Belustigen mit dem Geschenk gestattet war. Zank darüber gab es niemals, oder er wurde wenigstens nicht laut, denn wäre das geschehen, so wäre es mit den Herrlichkeiten vorbei gewesen.

Während wir Andern oft stundenlang in der Werkstatt hockten, in der außer Meister Berger noch ein paar Gesellen ihre Arbeit hatten und uns darüber wunderten, wie den behenden Fingern Alles so schnell und sauber gelang — der Meister pflegte, wenn er besonders guter Laune war, und das war er eigentlich stets, wenn ihm eine Arbeit so recht gelungen, zu sagen: „Dafür bin ich auch Kunstschlosser!“ und wir hörten dann staunend zu —, saß Karl, sein einziger Sohn, noch lange über seinen Büchern im Vorderhause. Der Alte schüttelte den Kopf darüber, wenn er uns inzwischen umherspringen sah; aber wenn dann seine Frau ihm erzählte, wie der Herr Gymnastallehrer, der oben im Hause wohnte, ihr mitgetheilt, Karl sei der beste Lateiner in der ganzen Klasse und werde darin auch wohl der Erste der Schule überhaupt werden, wenn er so eifrig weiter lerne, dann nickte er doch zufrieden und rief uns zu: „Lernt Jungen's, lernt, sonst giebt's was!“ Den Rath hörten wir wohl, allein zum Befolgen fehlte die Lust. „Geben“ that es doch etwas, ob's nun etwas mehr oder weniger war, blieb sich gleich, und hatte Karl seine Arbeit beendet, dann war das so gut, als seien auch uns die gebratenen Tauben in die Mäuler geflogen.

Meister Berger nickte also zufrieden, aber sein Wohlgefallen an den Worten seiner besseren Hälfte hörte auf, wenn diese regelmäßig schloß: Und da hat der Herr Doctor denn gemeint, der Karl soll studieren, Phil —, Phil —, na, was weiß ich, er wird's schon wissen, aber studieren soll er, und ein gelehrter Herr soll er auch werden, oder ich will nicht — —!“ Klirr, klirr, klipp und klapp ging es an des Meisters Arbeitsplatz, zuweilen quieckte auch die Feile da zwischen und dann klapperte das Eisen, so daß Alles Weitere unhörbar war. Frau Marianne machte dann ein bitterböses

Gesicht, murmelte etwas vor sich hin und lief nach dem Hause zurück, während der Meister allerlei gellende Töne vor sich hinpfiff und lauter als sonst rasselte und rumorte. „Marsch mit Euch, Jungens“, hieß es dann und krach schlug er uns die Werkstattthür vor der Nase zu. Da standen wir denn. Wir wären auch gern gelehrt Herren geworden, aber daß doch die Gelehrsamkeit gerade eine so verzweifelt harte Nuß sein muß!

Darüber vergingen die Jahre. Wir hatten in der Schule gleichen Schritt mit einander gehalten, freilich war es von einem Ende dieses Schrittes bis zum anderen ein ganz gehöriges Stück. Karl Berger wurde zwar nicht gerade als „Erster“ versetzt, aber er war doch unter den Ersten, und wir Andern, na wir waren es ja auch, aber von unten an gerechnet. Jene Prophezeiung aber, die Frau Marianne so oft ihrem Manne vorgeredet, war wirklich eingetroffen. Karl Berger war der beste Lateiner in jeder Klasse geblieben und ein lateinischer Auffsatz, den wir ins Pfefferland oder — in den hintersten, stockfinsternen Winkel des Karcerbodens verwünschten, war für ihn nur Kinderspiel — —. Unsere Eltern hatten bestimmt, daß wir gemeinsam konfirmirt werden sollten zu dem Osterfeste, an dem uns das Zeugniß für die Dienstzeit als Einjährig-Freiwilliger beim Militär gesichert war. So kam's auch; wir waren darüber 17 Jahre und etwas alt geworden, in die Höhe geschossen, wie ein junger Baumstamm, und nun war die Hauptsache, daß wir „festgebunden“ wurden, damit der gerade Wuchs nicht leide. Also, was nun? „Ja, Karl, wie wird's!“ fragte ich. „Du weißt ja, ich mache mein Abituriertenezamen und dann — —.“ Das Weitere blieb unausgesprochen, aber das Gesicht des guten Jungen glühte, ich glaube, er sah sich im Geiste schon als Professor der klassischen Sprachen, oder als etwas Aehnliches. — Ein schöner Traum wird's jedenfalls gewesen sein.

Es war am Palmsonntag Nachmittag; zu Ehren des jungen Christen war die Mahlzeit reichhaltiger als sonst gewesen, auch ein Glas Wein hatte es gegeben, aber mit der dringenden Mahnung, ja nicht zu viel zu trinken. Als ob das damals überhaupt hätte geschehen können! Es war so still im Hause und in der Straße, nirgends ein Laut. Ich dachte über meine eigene Zukunft nach, bis mir auch das zu langweilig wurde. Es war ja Alles reiflich besprochen und überlegt und was war da schließlich noch groß Neues herauszufinden? Ich trollte mich hinüber zum Nachbar Schlosser. Da war's weniger still, als bei uns, heftige Worte klangen aus dem Zimmer, dazwischen halbunterdrücktes Schluchzen und dann eine gellende Stimme. Sie gehörte fürwahr der guten Frau Marianne an, aber sie wirkte auf meine Gehörnerven noch viel entsetzlicher, als die ärgste Feile in der Werkstatt. So

ungefähr sprach Frau Marianne, wenn wir ihr die schönsten Weintrauben aus dem Garten geholt hatten, aber hier handelte es sich nicht um Weintrauben!

„Du bist doch rein gar nicht geschickt, Mann“, hörte ich jetzt Frau Marianne sagen.“ Du weißt, daß Karl lernen kann und daß er lernt. Wie lange wird's dauern, so ist er Doctor und Professor und dann kann er noch viel, viel mehr werden.“

„Meinetwegen Minister“, polterte der Alte dazwischen. „Laß Du mich doch ausreden! Der Junge kann lernen, stimmt genau, und hat den Kopf auf dem rechten Fleck, das ist ebenso richtig. Als er noch in kurzen Hosen umherlief, da war er den ganzen Tag bei mir in der Werkstatt, und der Junge wuchs mit den Gedankens auf, er solle einst mein Nachfolger werden, hier! Nachher aber, da habst Ihr ihm allerlei gelehrte Klappen in den Kopf gesetzt und so viel vorgegeschwatzt, daß er ganz verdreht und ein Stubenhocker geworden ist.“

Das hatte aber Frau Marianne's heiligste Gefühl getroffen.

„So, also dafür sollen wir all' das theure Geld ausgegeben und die vielen Bücher gekauft haben, damit der Karl mit dem Schurzfell an der Feueresse steht? Dafür haben wir uns unser ganzes Leben lang gequält, damit unser Junge nichts weiter als ein simpler Schlosser werden soll, den Jeder so von oben herab ansieht? Na, das paßte mir gerade! Ich sage nein, nein, nein, und wenn Du Dich auf den Kopf stellst!“

„Ruhig, Frau!“ donnerte die mächtige Stimme von Karl's Vater dazwischen. „Komm mal her, Junge, Du bist 17 Jahre alt, also kein Kind mehr und deshalb sollst Du auch Alles mit anhören, was hier über Deine Zukunft gesprochen wird und Du kannst auch selber Dein Wort mitreden. Du hast viel gelernt in der Schule, gelehrtes Zeug, von dem ich nichts verstehe, und in manchen Dingen bist Du klüger als Dein Vater. Sie haben Dir Alle gesagt, Du kannst bald Doctor und Professor werden und das kann Dich erst recht stolz machen. Nun gib' mal Deine Hand her und sieh' mir ins Auge, so und sag' mal offen und ehrlich: „Karl, schämst Du Dich, daß Dein Vater nur ein Schlosser ist, und nicht so ein großer Herr, wie die Väter von vielen Deiner Mitschüler?“

„Nein, Vater!“, war die Antwort und dann kam noch Manches, was ich nicht verstehen konnte, da Frau Marianne wieder an zu sprechen fing und die leisen Worte meines Spielgefährten übertäubte. Jetzt drang aber Meister Berger's Stimme wieder durch.

„Gott segne Dich, mein Junge! Das war ein Wort wie ich es von meinem Jungen hören wollte und nun komm' hier her! — — — Siehst Du, mein Junge, sie sagen, Du bist der beste Lateiner auf der Schule und das hat mich von Herzen gefreut und willst Du gern auf die Universität, in Gottes Namen! Aber, Karl, da giebt es schon viele gelehrte Herren und bist Du damit zufrieden, daß Du so an der ganzen Menge mitläufst? Wer hat den Vortheil von Deiner Gelehrsamkeit? Das werden immer nur enge Kreise sein und wenn Du auch wirklich etwas ganz Bedeutendes erreichst, immer wirst Du verhältnißmäßig wenig der großen Menge nützen. Das rede ich so, wie ich's verstehe, denn sieh, Karl, um Alles in der Welt möcht ich nicht, daß Du so ein Bücherwurm würdest, der den ganzen Tag in der Stube hockt. Nun sieh unser Hand-

werk an! Da klagt manch' Einer über dies, der andere über das, und ist selbst Schuld daran, daß Alles nicht so geht, wie es soll, die will keiner haben. Nun, dachte ich mir immer, Karl, Du, der so viel gelernt, Du solltest einmal zeigen, was gesundes Schlosserblut leisten kann und daß ein Mann, wenn er nur will und seine Sache versteht, als Handwerker mehr nützen und den Menschen mehr helfen kann, als ein gelehrter Herr, der nicht vom Schreibtische fortkommt. Bei mir sollst Du lernen, ordentlich, wie sich's gebührt und dann sollst Du auch die Universität von unserem Handwerk besuchen, Alles kennen lernen, was dazu gehört, und dann magst Du zeigen, daß in Dir nicht nur das Wollen, sondern auch das Können steckt. Ueberleg' Dir das Alles, mein Junge — —“

„Und er soll nicht —“, rief Frau Marianne einerseits, und — „Ich will“, rief Karl andererseits — und ich machte, daß ich davon kam. Ich hörte noch, wie der Alte rief: „Hurrah, Karl, und nun soll das ein Leben werden!“ — — — — —

Was das für ein Aufsehen in der Stadt gab! Der „Lateiner“ Karl Berger ein Schlosserlehrling! Die Lehrer schüttelten die Köpfe und wir „Kief in die Welt“ nannte ihn geradezu närrisch. Ja, was half's Alles, Thatsache war es und blieb es, trotz Kopfschütteln und Bewunderung. Ungenirt ging der neue Schlosserlehrling über die Straße und wenn wir ihn verduzt nachschauten, rief er uns einen lustigen Gruß zu! Mein wie ausgetauscht war der ehemalige „Lateiner!“ Anfangs wurde der Verkehr aufrecht gehalten, aber bald erlahmte er und nach und nach erstarb er ganz. Als ich mein Abiturientenexamen bestanden, herrschte auch im Nachbarhause großer Jubel: Karl Berger war Schlossergefelle geworden. Fast gleichzeitig verließen wir unsere Vaterstadt, ich ging zur Universität, er ging auf die Wanderschaft, zum Besuch einer — Maschinenbauschule! — — — — —

Wie es kam? Kaum weiß ich es selber! Selten und dann nur auf wenige Stunden führte mich mein Weg in die Vaterstadt zurück, und des einstigen Jugendfreundes wurde weniger und immer feltener gedacht, bis zuletzt die einstige Freundschaft gänzlich vergessen war. Hierhin und dorthin verschlagen, mit den Lebensstürmen, die Niemand verschonen, kämpfend, betrat mein Fuß immer feltener die Vaterstadt und das einstige so warme Interesse erlosch völlig. Kaum merkte ich es, daß zwanzig Jahre verflossen, seit ich zum ersten Male auf längere Zeit die Heimath verlassen: In der Fremde war sie mir selber fremd geworden. Doch ein so melancholischer Schluß paßt zu dieser Skizze nicht. Zufällig führten mich meine Geschäfte in eine bedeutende Industriestadt, unfern meiner Vaterstadt gelegen. Man sprach dort allgemein über das schnelle Ausblühen einer Maschinenfabrik und Kunstschlosserei, deren Besitzer soeben auf einer Weltausstellung hervorragende Medaillen zu Theil geworden. Und der Name des Besitzers war der meines Jugendfreundes, Karl Berger! Ich hatte nichts Eiligeres zu thun, als hinaus zu eilen und mir diesen Palast der Industrie anzuschauen, ihn zu bewundern und ebenso das unermüdeliche, kräftige Leben, das in ihm pulsrte. Ich fragte nach dem Besitzer! Er war in einer Geschäftsreise abwesend. Freundliche Führer leiteten mich durch das ganze Etablissement, überall Ord-



nung und Genauigkeit. Endlich kamen wir auch zu einem seitwärts liegenden kleinen Häuschen, klein im Verhältniß zu den umgebenden Bauten. „Sehen Sie, hier wurde vor 15 Jahren das Geschäft eröffnet. Das Haus bleibt so stehen, wie es damals war!“ Ueber der Hausthür trug es ein schwarzes Schild mit weißen Buchstaben: Karl Berger, Schlossermeister.

Das war das Wort des „Lateiners.“

Prolog.

Vorfeier des Geburtstages S. Majestät des Kaisers.
Beamtenverein und Beamtenvereinigung in Merse-
burg, den 19. März 1885.

Die Flur erwacht und freudig heißt's auf Erden
Der Winter weicht und Frühling will es werden,
Und neues Leben keimt an allen Enden.
Ja, wenn dann wieder Alles treibt und blüht,
Wird wohl der Lenz auch seine Grüße senden
Erheitern uns in Seele und Gemüth.
Und mit der Lerche jubelnd Singen
Wird unser Danken auf den Himmel klingen.

Doch müssen wir zurück, auch unser Denken
Auf die Natur im Winterschlaf lenken;
Wie war so trüb' und traurig uns zu Muth,
Als man des Sommers farbenreiche Pracht
Geschwunden wähnt und mit ihr all' das Gute,
So sie geschaffen, sieht in Winters Nacht!
Nur schüchtern mahnt's im Herzen dann: Halt offen
Auf neuen Frühling Deiner Seele Hoffen!

Und just so hört man jüngst noch traurig klagen:
Wird denn Alldeutschland nie der Lenz mehr tagen?
Verschwunden sind des alten Reiches Recken,
Verrostet seiner Kaiser blanker Schild,
Und selbst im Traum noch will die Männer schrecken
Ein Ruf, der ihrer eigenen Ohnmacht gilt:
„Begrabt das Schwert, es ist zu stumpf zu nehren
Des Reiches Ruhm und seiner Mannen Ehren!“

Wohl klang manch' herrlich Lied von kühnem Streiten,
Von altem Ruhm aus Karl des Großen Zeiten,
Von seiner Kämpfen heldenhaftem Ringen,
Von Schlacht und Sieg hinaus in alle Welt.
Doch kann das Alles keine Rettung bringen,
Der Kaiser fehlt und Roland fehlt der Held!
Und eh' sollt' Deutschland keinen Frühling sehen
Eh' aus dem Grabe Beide nicht erstehen.

Ja! Winter war's in allen deutschen Gauen,
Es war als sollt' es nie mehr Andres schauen!
Sein Kaiser schläft, das Kleinod ist verdunkelt,
Das Roland einst auf blutigem Gefild
Dem Riesen nahm und das so hell gesunkelt,
Wie je am Himmel noch ein Sternbild.
Man hat es stolz bis in der Stausen Tagen
Den deutschen Heeren leuchtend vorgetragen.

Doch nun war Alles davon still geworden
Und seit des grimmen Korfen schlagtgewohnte Horden
Uns zwangen einst nach bittrem schweren Leiden,
Fand Schulter sich an Schulter nie
Das deutsche Volk, nein! eh' im stolzen Meiden
Sah man den Norden dort, den Süden hie.

Und dieser Zwiespalt, der zur Ohnmacht führet,
Ward von den Fremden immer neu geschüret.

Doch da mit einmal blüht's aus heitrem Himmel,
Die Welt erstaunt, hört plötzlich Schlachtgetümmel,
Und Holsteins Fluren sehen Waffen blinken
Und unter deutscher Schwerter wucht'gem Schlag
Der Feinde stolzes Reiches nieder sinken!
Das war der erste warme Frühlingstag!
Doch wo um Deutsche, deutsches Blut geflossen,
Da können auch nur deutsche Blumen sproßen.
Wohl leider dann in alten Reiches Landen
Im Kampfe Brüder gegen Brüder standen!

Wollt' da im Ringen auch die Luft erzittern,
Bevor uns blau der Himmel wieder lacht,
Stets hat im Sturm und grimmigen Gewittern
Natur dem Lenz die rechte Bahn gemacht.
Ist auch berechtigt um solch Blut das Weinen
Konnt' es allein doch nur die Brüder einen.
Denn bald darauf in hellem Sonnenscheine
Germania geeinigt zog zum Rheine,
Und vor der deutschen Klängen scharfen Streichen
Muß Schritt vor Schritt und sechsend Zug um Zug
Der Gallier siegeswuth'ge Schaar entweichen,
Und Deutschlands Adler that den höchsten Flug!
Aus ihrem Horst wird der die Raben jagen,
Die Zwietracht stets in unsren Stamm getragen.

Und in dem Saal, da Könige der Franken
Schon oft auf Deutschlands Unglück höhrend tranken,
Erstand von Neuem eine deutsche Krone.
Der König Wilhelm jetzt sie sich aufs Haupt
Un- schenkt dem Reich, daß er die Treu ihm lohne,
Die Lande wieder, die man ihm geraubt.
Jetzt Straßburgs Dom erfreut kann wieder lauschen
Des deutschen Rheines heimathlichem Rauschen.
Da halt es froh in allen deutschen Landen:
„Ja! Karl, der Kaiser, wieder ist erstanden
Und vor ihm her den Schild mit hellem Sterne
Held Roland trug, hei! wie das blüht und blinkt,
Wie scharf sein Licht nun in die weitste Ferne,
Ja wieder hin zu allen Völkern dringt.“
Es mahnet laut: „Setz Trutz mag Euch nichts nützen,
Germania selbst will die Germanen schützen.“

Die große Zeit wir haben sie durchlebet,
Und die Erinnerung noch das Herz erhebet.

Wir danken dem, der dies zunächst geschaffen,
Der alten Ruhm durch neuen hat vermehrt,
Und den doch mehr als alles Glück der Waffen
Des Herzens edle große Milde ehrt.
Zu dem wir all' mit innigem Vertrauen,
Wie Kinder auf den Vater, hoffend schauen,
Der unserer Jugend Träume hat erfüllt,
Der das Gewölk so Dich bisher umhüllet
Mein Deutschland, mit dem Degen flugs vertheilet,
Daß Dich die Sonne jetzt der Einheit grüßt.
Und sind auch alle Wunden nicht geheilet
So ist doch manches herbe Leid versüßt,
Sieht auf dem Thron man jetzt den Kaiser sitzen
Bereit sein Volk mit kräft'gem Arm zu schützen.

Run ruh' Karol, der Deutschen erster Kaiser,
Du weist geschmückt mit neuen Lorbeers Reiser
An Deiner Statt den Hohenzollern walten,

In seinem Schild dein Kleinod wieder blinkt.
Es heißt „Deutsche Ehre“, rein wird es gehalten
Bis Staub zu Staub der letzte Deutsche sinkt.
So lang auch sollen Kaiser, Deinen Bahnen
Zum Siege folgen Deines Volkes Fahnen!

Und sollt' einst wieder unsrer höhrend spotten,
Vertrauend auf die Waffen seiner Rotten
Ein Feind, wie sollen dann die Fahnen fliegen
Schwarz, weiß und roth und flatternd vor dem Wind
Von unsren Enkeln dann zu neuen Siegen,
Der Väter Farben wohl getragen sind.
Denn, welcher Deutsche möchte rückwärts weichen
Wenn vorwärts rufen seines Landes Zeichen?!

Die Enkel halten, was wir ringend schufen
Und unsrem Kaiser gilt des Volkes Rufen,
Sein Name ewig steht in deutschen Herzen,
Und stets aus Deutschem Lied er wieder klingt,
Wenn es aufdeckend seines Innern Schmerzen
Von seiner Hoffnung, seinen Wünschen singt,

Dann Kaiser Wilhelm folgend deinen Lehren
Wird deutsche Kraft dem stärksten Ansturm wehren.

Und wenn wir huldigend nun froh bekränzen,
Dein Bild mein Kaiser, an dem Tag des Lenzen,
Der nicht allein den Frühling uns gegeben,
Nein, der auch wie ein Mahnen uns gebar
Dich unsren Herrn, durch den ein neues Leben
Einst für ganz Deutschland vorbehalten war,
Dann wollen Kaiser wir aus Neu Dir sagen,
Daß bis zum Tod für Dich die Herzen schlagen!

Nun laßet still uns noch gen Himmel sehen,
Daß er mög' schirmend um den Kaiser stehn:

„O! Herr der Herrscher, Schöpfer aller Welten,
Der Du da droben über Sternen thronst
Für den doch Groß' und Kleine gleich nur gelten
Wie Du gerecht der Menschen Thaten lohust,
So spend auf allen, Herr, auf allen Wegen
Dem theuren Kaiser Deinen reichsten Segen!“

Duntes Allerlei.

Guter Rath. Jungvermählte: In der Bibliothek meines
Vammes befindet sich kein einziges Buch mehr, das ich nicht durch-
gelesen hätte. Wenn ich nur wüßte, was ich jetzt anfangen soll?
— Pensionsfreundin: Nimm einen anderen Mann!

Ueber unseren Herrgott! Du, hast Du schon gehört, der
Kaffierer Meyer ist durchgebrannt. — Da hat er ja noch mehr
fertig bekommen, als unser Herrgott selbst. — Wie so das? —
Nun, der Herrgott hat den Menschen aus dem Staube gemacht
und der hat sich selbst aus dem Staube gemacht.

Ein ehrgeiziger Arzt beklagte sich über den Unbath der Welt
gegen seinen Beruf: „Staatsmännern und Feldherren, Künstlern
und Gelehrten setze man Denkmäler nach ihrem Tode, aber dem
verdienstvollen Arzte nicht.“ — „Aber, Doctor“, ruft eine Dame,
„rechnen Sie die Denkmäler auf den Kirchhöfen für nichts?“

Merkwürdig. Miether zum Wirth: „Nicht wahr, Sie haben
den Laden an Modistinnen vermietet? Nun gut! Wie kommt es
dann, daß in dem Schaufenster Hüte für Damen ausgestellt sind?,
daß aber in den Laden selbst nur Herren gehen?“

Kallgespräch. Fräulein: „Es ist sehr heiß im Saale, nicht
wahr?“ — Herr. „D ja, ich schwitze so, als ob ich bei dreißig
Grad im Schatten auf einem Vulkan säße und drei Paar —
Unterbeinkleider an hätte.“

Bei Tisch. Herr zu seiner sehr jugendlichen Tischnachbarin:
„Aber, mein gnädiges Fräulein, warum nehmen Sie nichts von
diesem ganz ausgezeichneten Kuchen?“ — Dame: „Ich mag ihn
nur nicht anschneiden!“ — Herr: „Ich denke, der Aberglaube
vom Nichtheirathen gilt nur vom Butteranschneiden!“ — Dame:
„Wissen Sie, heut zu Tage kann man darin nicht vorsichtig ge-
nung sein.“

Das unangenehmste Kolleg. Dunkel: „Warst Du die Ferien
über fleißig, lieber Max? — Studiojus: „Ich habe sehr eifrig
Vorlesungen gehört.“ — Dunkel: „In den Ferien, denke ich, liest
kein Professor! Wo hörtest Du denn da Vorlesungen?“ —
Studiojus: „Bei meinem Papa.“

Beim Arzt. „Doctor, ich leide schrecklich.“ — „Ach, ich glaube
nun einmal an Ihre Schmerzen nicht.“ — „Wissen Sie, Doctor,
Sie verdienen, daß ich Ihnen vor der Nase wegsterbe.“

Charade.

Die Erste ist der zahmen Thiere Bette;
Dem Todten wird die Zweite Ruhesstätte.
Die Dritte fällt mitunter herrlich Naß;
Das Ganze ist ein immer trocknes Faß.

Für unsere Abonnenten.] Die Lösung ist mit vollem
Namen unterzeichnet an die „Redaktion des „Kreisblatt“
Merseburg, Altenburger Schulplatz 5“ bis Freitag
mittag franco einzureichen. Preis: Portrait Fürst Bis-
marck 8.

Lösung der Räthsel in voriger Nummer:

1. **Silberräthsel:** Kamerad, Armer, Indianer, Semira-
mis, Etui, Nabe, Wolfgang, Indier, Lanze, Heuchelei, Eric, Laza-
reth, Marianne — Kaiser Wilhelm der Siegreiche.
2. **Buchstabenträthsel:** Achtundachtzig, Dantzig, Achat, Gigant,
Achtung, Diana, Zinnung, Tag und Nacht, Haut, Jda.

Der Preis: „Achtundachtzig Jahre in Glaube, Kampf
und Sieg.“ Ein Menschen- und Heldenbild unseres deutschen
Kaisers — fiel auf die mit R. N. II., Merseburg (Name auf
Wunsch ungenannt) unterzeichnete Lösung.

An unsere verehrten Abonnenten!

Die Sonntags-Beilage: „Unterhaltungs-Blatt“, die wir mit Beginn des neuen Jahrgangs dem „Merseburger Kreis-
blatt“ beigegeben, hat sich im Laufe des nun bald beendeten ersten Quartals 1885, die lebhaften Sympathieen unserer Leser erworben
und wird auch im neuen Quartal es sich angelegen sein lassen dem „Merseburger Kreisblatt“ neue Freunde und Leser zuzuführen.
Von den hochinteressanten Erzählungen die im zweiten Quartale 1885 im „Unterhaltungs Blatt“ zum Abdruck
kommen werden, heben wir zunächst zwei hervor: „Der Glücksvogel“, eine Osergeschichte und „Ein Wolf in Schafskleidern“, nach einer
wahren Begebenheit von E. E. — Hieran werden sich in zwangloser Reihenfolge zunächst anschließen: „Maestro von der Liedtz“,
(Nach dem Italienischen); „Die Oster-Insel“ (Nach einer spanischen Chronik); „Von Pflanzen gefressen“; „Donna Diana“; „Die
Vigilanten“ (Aus dem Australischen Goldgräberleben); „Den Jopf herunter.“ (Eine Skizze aus dem chinesischen Kolonisten-
leben.) „Wie die ersten Sioux photographirt wurden“ (Aus den Erinnerungen eines Photographen); „Pensionsgeschichten“.
(Von einem gewissen Pensionsfind); „Ein furchtbarer Mith.“; „Sträflinge auf der Flucht.“; „Als Verlobte empfehlen sich“;
„Eine Ballnacht“ u. s. w. u. s. w.

Jede Woche bringt das „Unterhaltungs-Blatt“ ein oder mehrere Preisräthsel mit allerliebsten Ge-
winnen für glückliche Löser.

Merseburg, März 1885.

Redaktion des „Kreisblatt“.

Redaction: Gust. Leiboldt in Merseburg. — Druck und Verlag von A. Leiboldt in Merseburg, Altenb. Schulplatz 5.